Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 2 (1946)

Heft: 6

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gestellte Sammlung der wertvollsten Sprach= und Schriftdenkmäler führte.

Damit gelangte wieder eine recht erfreuliche Jahresversammlung zum Abschluß. Der Schriftführer

Büchertisch

Manfred Schenfer, La Langue de nos Confédérés alémaniques. (Le Travailleur Intellectuel. — Der Geistes= arbeiter. Organe de la Société des Ecrivains suisses. Janvier 1945.

Da das ganze Jännerheft der Mo= natsschrift des Schweiz. Schriftsteller= vereins französisch geschrieben und für welsche Leser bestimmt ist, begreift man, weshalb auf dem Umschlag der französische Titel diesmal dem "Gei= stesarbeiter" vorangeht. Wie ganz an= ders aber der Welsche grundsählich zur Mundart steht als der Deutschschwei= zer, ersieht man daraus, daß welsche Geistesarbeiter sich noch heute große Mühe geben müssen, ihren Sprachge= nossen Wert und Würde des Schwei= zerdeutschen zu erklären. Neben Charly Clerc (f. "Sprachspiegel" 1946, Heft 3, S. 44) tut das hier Manfred Schenker, der in Genf lebende und lehrende Deutschschweizer, der sich im Vorbei= gehen einmal als Luzerner zu erken= nen gibt, sich aber eingangs doch zu "nous autres Suisses Romands" zählt und so das Vertrauen welscher Leser gewinnt. Er gesteht gleich anfangs, es mache dem Westschweizer Mühe, nicht nur unsere Mundart, sondern auch un= sere Liebe zu ihr zu verstehen. Man hört heraus, wie verächtlich dem Wel= schen das Wort patois klingt; darum

bemüht sich Schenker, zu beweisen, daß Schweizerdeutsch kein "simple patois" sei, sondern "une véritable langue populaire (Bolkssprache)". Unser Ber= hältnis zur Mundart, ihre geschicht= liche Stellung zum Germanischen und Schriftdeutschen, ihre räumliche Glie= derung, ihre lautliche Eigenart, ihr Wortschatz, ihre Dichtung — all das ist flar und übersichtlich dargestellt, mit vielen gut gewählten Beispielen an= schaulich gemacht, warmherzig schrieben, eine sehr verdienstliche Ar= beit. Ihr Zwed: dem Welschen das Schweizerdeutsch so nahe zu bringen, daß er es wenigstens verstehen lernen möge, führt natürlich zu einigen Über= treibungen. Nachdem der Verfasser versichert hat, Schweizerdeutsch sei feine "langue dégénérée, mais plutôt parler vénérable", weil es Laute und Wendungen erhalten habe, die der Schriftsprache verloren gegangen seien, aibt er aber ehrlich zu, daß diesen ehr= würdigen alten Kennzeichen viele Neuerungen gegenüberstehen, die er dann freilich nicht "Entartungen" nennt, sondern "Entwicklungen": der Verluft der Vergangenheitsform, des Wesfalls, der Unterscheidung von Wer= und Wenfall, der Ausfall des Selbstlauts der Vorsilben ge= und be=, der Abfall des Mitlauts =n, die vielen

Angleichungen. Mit Recht schwelgt er im Reichtum des Wortschakes für kon= frete Dinge — daß wir für abstrafte gern Anleihen machen bei der Schrift= sprache, bezeichnet er mit demselben Recht als "mélange regrettable". Daß sich die Mundart zum "bon allemand" verhalte wie eine frische Blume zu einer fünstlichen, ist in dieser Allge= meinheit etwas stark; ebenso oft dürfte der Vergleich von Hagrose und Gar= tenrose passen; es gibt sogar mundart= liches Untraut. Auch daß die Schrift= sprache sich an den Verstand wende, die Mundart ans Herz, ist etwas zu einfach gesagt. Dem Gemüt gibt Kel= lers "Heimatland" gewiß nicht we= niger als das Lied von der volkswirt= schaftlich vorteilhaften Strecke "Lu= zärn-Wäggis". Und auch wenn es ein Bundesrat war, der gesagt hat, unsere nationale Eigenart stehe und falle mit der Mundart. so bleibt das doch eine übertreibung, so oft sie auch heute wiederholt wird, und der nach= denkliche welsche Leser wird sich fragen: "Warum gilt das nur für die Deutsch= schweizer? Ist unsere nationale Eigen= art in den letten beiden Jahrhunder= ten, in denen wir unsere Mundarten fast ganz verloren haben, stehen geblie= ben oder gefallen?" Aber angesichts des guten Zwecks wollen wir solche Schönfärbereien in Kauf nehmen.

Gustav Hartmann: **Satzeichen: Revue.** Eine mitternächtliche Reportage. Selbstverlag (Goldbrunnenstr. 129, Zürich 3). 16 S. Geh. 60 Rp.

Die Lehre von den Satzeichen gilt nicht gerade als fesselnde Unterhaltung; darum ist es begreiflich, wenn der Verfasser, offenbar ein erfahrener

Rorrektor, sie schon im Titel einer= seits in das Gewand einer Zeit kleidet, in der "Revuen" und "Reportagen" zu den beliebtesten "Aulturformen" ge= hören, anderseits aber auch mittel= alterlich=gruselige Geisterstundenstim= mung zu wecken sucht. In einer Setzerei ist eines Kommas wegen zwischen Setzer und Korrektor wieder einmal Streit entstanden; um Mitternacht er= scheint der Geist Vater Dudens, weckt in Sekkasten und Sekmaschine die Sakzeichen, sammelt sie um sich und läßt nun eines nach dem andern auf= treten und sich für alle in sein Fach ein= schlagenden Arbeiten bestens empfeh= len. In dieser lustigen Einkleidung wird die trockene Lehre in der Tat ge= nießbarer. Da bis 1 Uhr der ganze Spuk vorbei sein muß, kann natürlich nicht alles gesagt werden, was zu sagen wäre; die Hauptsache ist aber da. Freilich vermißt man beim Frage= zeichen den Verzicht bei der abhän= gigen Frage, wo es so oft zu Unrecht auftritt ("Er fragte mich, ob ich ihm 5 Franken pumpen könne?"), beim Ausrufszeichen das Geständnis, daß es nach Briefanreden in neuerer Zeit oft durch den Beistrich ersett werde. Bu allgemein gefaßt ist in der Selbst= empfehlung dieses Zeichens — es ist natürlich die längste! — die Behaup= tung, es sei überflüssig vor dem zwei= ten Glied der Berbindungen "ent= weder - oder" und "weder - noch". Gewiß darf kein Komma stehen in dem Sate: "Du mußt entweder das eine oder das andere tun"; wie steht es aber, wenn es heißt: "Du zahlst ent= weder deine Schuld oder ich übergebe dich dem Gericht"? überflüssig ist es natürlich wieder in dem Beispiel: "Es

ist weder uns noch ihm gelungen, sie zu überzeugen", notwendig aber ist es, wenn es heißt: "Es ist uns weder ge= lungen, sie von der Unwürdigkeit ihres Bräutigams zu überzeugen, noch haben wir ihn zum Verzicht bewegen können." Es gilt hier dieselbe Regel wie bei den Bindewörtern "und" und "oder", nämlich: Rein Komma, wenn sie Sakalieder oder Nebensätze verbinden, wohl aber Beistrich, wenn sie Saupt= säke verbinden. Einleuchtend und ge-Gegenüberstellung: **schickt** ist die "Franz, mein Bruder, und ich gingen spazieren", wenn es sich um zwei Per= sonen handelt ("Bruder" also Beisat ist zu "Franz") und "Franz, mein Bruder und ich gingen spazieren", wenn es ihrer drei waren. Etwas spik= findig mutet es dagegen an, daß man es in dem Sate: "Unsere Tochter, Berta, wird sich nächstens vermählen" durch die Beistriche ausdrücken müsse, wenn man nur eine einzige Tochter habe, sonst könnten die Leute meinen, man habe beren mehrere. Sollte man wirklich, auch wenn man nur eine Tochter hat, bei dieser schönen Gele= genheit sie nicht einfach mit ihrem Namen nennen dürfen trot Duden?, und daß (sogar ausdrücklich gegen Duden) die Angabe "Montag den 20. Mai", also ohne Komma, rich= tiger sein sollte, ist nicht einzusehen. Statt des Beistrichs wäre der Doppel= punkt am Plake (wenn auch ohne Gänsefüßchen) in dem Beispiel: "Man weiß, dieser Gedanke ist nicht euer Eigentum."

Trot diesen paar Aussetzungen sei diese unterhaltsame Satzeichensehre so lebhaft empfohlen, daß bald eine neue, etwas verbesserte Auflage nötig wird,

in der dann noch einiges andere aus= gefeilt werden könnte. Nach Duden schreibt man die persönlichen und besikanzeigenden Fürwörter nur in Briefen, feierlichen Aufrufen und Erlassen sowie in Grabinschriften groß, nicht aber in der Wiedergabe wörtlicher Rede. Da es sich hier um die Geister= stunde handelt, mag es angehen, wenn die Worte Papa Dudens mit "Ihr" und "Guer" wiedergegeben werden; aber es wirkt doch eher verwirrend. Man saat auch nicht: "Ihr läßt", son= dern "ihr laßt" (wohl kein Druck-, sondern ein gar nicht seltener Beugungs= fehler); man sekt etwas auch nicht "ans richtige Ort", sondern "an den richtigen Ort". Die Mehrzahlform "Kommas" ist nicht schön, obschon sie Duden neben "Kommata" anführt"; "Komma" würde auch für die Mehr= zahl genügen, und mit "Beistrichen" könnte man an der Gefahr vorbeistrei= chen. Auch stilistisch wäre einiges zu glätten, z. B.: "Die Rede eines eurer Bundesräte oder des Generals oder auch sonst eines gewöhnlichen Sterb= lichen" — Bundesräte und General sind doch nicht gewöhnliche Sterbliche? Berechtigt und verdienstlich ist beim Beistrich der Seitensprung in die Satlehre und zur Regel, bei Vergleichen den Gegensatz nicht durch "wie", son= der durch "als" auszudrücken: "Ich bin größer als du" und das "wie" der Gleichheit (nicht dem "Bergleich") vorzubehalten.

Wenn das muntere Schriftchen auch von einem Korrektor vor allem für Schriftsetzer geschrieben ist, ist es auch andern Lesern zu empfehlen, die sich nicht sicher fühlen in dieser Geheime wissenschaft.